Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1912)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38 — 1912 **Schweizerische** 19. September

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Sacris solemnis iuncta sint gaudia. . . — Abendmessen? — Frauen-Diakonat. — Jahresbericht des Schweizerischen Priestervereins „Providentia". — Pro memoria. — Die Schatzung des Quirinus. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Sacris solemniis iuncta sint gaudia. . .

Echo eucharistischer Gedanken für Prediger und Katecheten.

Der eucharistische Kongreß in Wien ist zum Weltereignis geworden. Alles feierte im Geiste mit. Es erneut sich tatsächlich das Jesuswort: ich bin gekommen, Feuer auf diese Erde zu bringen, und was will ich anders, als daß es brenne.

Die Tagespresse hat eingehende und erbauende Berichte über die wahrhaft katholische Tagung gebracht.

Unsere unmittelbaren Eindrücke über die unvergeßlichen eucharistischen Kölnertage hatten wir seinerzeit in diesem Blatte und nachher in unsern Ferienbildern niedergelegt.

Wir werden auch von Teilnehmern am Wiener Kongresse einige unmittelbare Beiträge erhalten, die seelisch Erlebtes wiedergeben.

Hier folgt eine Gedankenlese aus verschiedenen eucharistischen Reden und Predigten, die wir selbständig zu kleinen freien Skizzen ausgestalten. Sie mögen den einen und andern Prediger und Katecheten anregen. Es sind absichtlich nicht immer die genauen Skizzen der Wiener Redner, — sondern freie Skizzen, angeregt durch die Wiener Tage, ausgebaut und angepaßt den Seelsorgsbedürfnissen und den Pfarrgemeinden.

Wir hoffen, die „Kirchenzeitung" nütze so mehr, als wenn sie Berichte wiederholt, die die Tagespresse ausführlicher geben kann.

Es liegt ganz in der Absicht des Papstes, daß der Wiener Kongreß überallhin Lichtgarben werfe.

Aus dem päpstlichen Breve.

Anbetung und Empfang des Altarssakramentes sollen wirken:

1. daß wir als Eifrige täglich besser werden (manna — vivet propter me!),

2. daß wir — jeder in seiner Art — etwas tun, daß Gleichgültige, Ununterrichtete und Fernestehende Jesum im Sakramente kennen lernen,

3. daß wir insbesondere die Jugend gewinnen, daß sie durch das hochheilige Sakrament Jesu näher kommt.

Aus der Begrüßungsrede des päpstlichen Kardinallegaten Rossum.

1. Völker fanden im hochheiligen Sakramente ihre Kraft. 1683, in den Tagen der Türkennot, sandte Innozenz XI. den Eucharistie-Freund, den heiligmäßigen Kapuziner Marco die Aviano, nach Wien, der das Feuer des religiösen Eifers und Mutes zur Flamme schürte. Ignem veni mittere in terram et quid volo nisi ut accendatur. — Am 12. September zog man nach der Feldmesse auf dem Kahlenberge und vielen Kommunionen in die siegreiche Türkenschlacht. Zur tüchtigen Kriegsmacht kam die Gotteskraft.

2. Jünglinge fanden im hochheiligen Sakramente ihre Kraft. So Stanislaus Kostka in Wien (vgl. Fest am 13. November). Durch die geistliche Kommunion, da die wirkliche ihm versagt blieb, nahte er sich Jesus und wurde durch eine wunderbare Kommunionspendung gestärkt. Aus seinem eucharistischen Leben sproßten

a. die herrliche Kraft der Selbstverleugnung,

b. eine beständige heilige Fröhlichkeit.

Sicut me misit vivens Pater et ego vivo propter Patrem, et qui manducat me, vivet propter me. Welch ein Leben, — wenn göttliches Leben mit dem Jugendleben sich verbindet.

3. Männer schöpften aus dem hochheiligen Sakrament ihre Kraft:

a. Weltmänner, wie Kaiser Maximilian. Erzherzog, war Maximilian durch seine Ehe mit Maria von Burgund Graf von Holland geworden. Da erkrankt er, indem er sich in den Niederlanden befindet, auf den Tod und wird nach kurzer Zeit von seinen Aerzten vollständig aufgegeben. Als ein wahrer Habsburger nimmt er in seiner Verlassenheit sofort seine Zuflucht zum allerheiligsten Mirakelsakramente von Amsterdam; er verspricht, wenn er seine Gesundheit zurückbekommen wird, die heilige Stätte von Amsterdam zu besuchen. Kaum hatte er dieses Gelübde getan, da ist er, o Wun-

der, wieder ganz gesund. Ohne Zögern wallte er als Pilger nach Amsterdam zum Mirakelsakrament, opfert dort unter anderm einen Kelch und ein kostbares Meßgewand und läßt in der Kapelle ein prachtvolles Glasgemälde anbringen, das auf der einen Seite seinen Vater, den Kaiser Friedrich III., mit der Kaiserin darstellt, auf der andern Seite Max selbst mit seiner Gemahlin und seiner ganzen Familie zeigt, wie sie in frommer, dankbarer Andacht vor dem allerheiligsten Sakramente knien. Als er später Kaiser war und in sehr schwierigen Umständen abermals zum allerheiligsten Sakramente um Rat flehte und wieder die Hilfe des eucharistischen Heilandes erfahren hatte, schenkte er der Stadt Amsterdam die Kaiserkrone, welche sie auch heutzutage noch in ihrem Wappen führt. „Vivent propter me", mitten im Weltleben göttliches Leben.

b Geistesmänner: Klemens Hofbauer in Wien wohnt in stiller eucharistischer Betrachtung in einem kleinen Zimmer hinter dem Hochaltar der Minoritenkirche. Aus dem Betrachter bricht Feuer: ignem veni mittere in terram.

α. Er gewinnt Persönlichkeiten aus allen Ständen für tieferes religiöses Leben;

β. er gewinnt eine Auswahlschar junger Männer;

γ. er erzieht sie

αα. durch seelisches Nahekommen gegenüber ihrer Eigenart,

ββ. durch seelisches Nahekommen mit Christus selbst in öfterer Kommunion: Venite ad me omnes, qui laboratis.

δ. Er wirkt Anziehung der Geister, aber Scheidung der Geister.

Die Ereignisse und Wirkungen von Johannes 6 lebten auf.

Lasset sie unter euch aufleben!

Aus der Rede
des Unterrichtsministers Dr. Hussarek von Heinlein.

1. Auch der Laie hat Teilnahme für eine eucharistische Christus-Weltfeier.

2. Selbst der moderne Staat, wenn er die christliche Grundlage nicht verlassen hat, — muß die Erneuerung des Volkes durch den eucharistischen Christus begrüßen.

3. Alter Boden des Christentums, wo schon in der Urzeit die eucharistische Feier gehalten wurde (Aequileia, Juvavium, Laureacum — Severus Rupprecht, Vigilius, Zyrill und Methodius) freut sich, wenn die eucharistische Christusbegeisterung warm das Volk ergreift. (Vgl. die alten Mittelpunkte des Christentums in der Schweiz, die alten Missionäre und die ausbrechende eucharistische Begeisterung. — In omnem terram exivis sonus eorum.)

Aus der Rede Dr. Prof. Prälat Swobodas.

Wir ziehen zum Triumphator Jesus Christus im Sakrament

1. nicht nur um zu bitten, sondern um anzubeten. Anbeten ist Anerkennen der höchsten, durchaus unabhängigen Herrlichkeitsgröße Gottes und unserer eigenen durchaus abhängigen Niedrigkeit als Menschen. Res clamat ad Dominum — Res fructificat Domino. Hier das numen praesens, der Emanuel. — Tantum ergo, Sacramentum. . . . Anbeten ist eine Großleistung des Menschen. Beachte das Bild vom Zuge der Magier und vom Zug in die Katakomben bis zu den eucharistischen Kongressen. Welch ein Sursum corda! *Is. 60!*

Wir ziehen zum Triumphator Jesus Christus in der Eucharistie

2. nicht um das Denken aufzugeben, sondern um das gläubige Denken zu bereichern. Wir hören nicht dort auf zu denken, wo man denken anfangen sollte.

α. Welche Gedankenfülle bieten Johannes 6 und die eucharistisch gefärbten Abendmahlsreden, zum Beispiel das Weinstockgleichnis nach der ersten Kommunion, dem ersten Meßopfer, der ersten Priesterweihe.

β. Welche Gedankenfülle bietet die Glaubenslehre (Dogmatik) über die Art und Weise der Gegenwart Christi. Der Prediger entfalte den Inbegriff nach der Dogmatik oder nach dem Katechismus oder nach dem Lauda Sion. Er wecke staunendes, denkendes, freudiges Betrachten.

γ. Welche erkenntnistheoretischen Probleme umstehen die Eucharistie! Sie bedeutet auch — Fortschritt im Denken, in Theologie, Philosophie, Kunst.

Als Schluß würden die Grundgedanken des Disputa Raffaels dienen.

a. Christus velatus, der verhüllte Christus bewegt und belebt die Geister.

b. Christus revelatus, der enthüllte ewig herrliche Christus verklärt und belebt die Geister, — ut vitam habeant et abundantius habeant.

Aus der Rede des Dompredigers Dr. Donders, Münster

Arbeiterbrot.

1. Der moderne Arbeiter ringt und arbeitet mit seiner Kraft: hierin ist er ein Abbild der Schöpferkraft.

2. Der moderne Arbeiter ringt nach dem täglichen Brot für sich und die Familie: hierin erfüllt er die Schöpfergebote: Unterwerfet euch die Erde und herrschet über sie — Im Schweiße deines Angesichtes (durch tüchtige, volle Arbeitsleistung und Einsatz der ganzen Persönlichkeit) sollst du dein Brot (deinen ausgiebigen Lebensunterhalt) verdienen. (Christliches Lohngesetz gegenüber dem ehernen Lohngesetz Lasalles.)

3. Der moderne Arbeiter bittet um das tägliche Brot: hiedurch anerkennt er, daß er nicht allein arbeitet. Gott der Allwirker, Allgegenwärtige und Allerhalter gibt Arbeitskraft, — Arbeitsstoff, — Arbeitssegen. (Vgl. Fischfang.)

4. Der moderne Arbeiter empfängt das tägliche himmlische Brot durch öftere Kommunion. Rein wirtschaftliche Errungenschaften ohne Religion sind Steine. Die Einigung des Arbeiters mit Christus bringt ihm erst das Bewußtsein: ich bin keine bloße Arbeits-

maschine: meine unsterbliche Seele empfängt Himmelsbrot für eine Himmelswanderung.

Die Welt trennt.
Die Kirche eint.
Einheitskraft ist der Emanuel.

Unsere allgemeinen Schlußgedanken.

Weltwirkungen des Altarssakramentes sollen sein:
Nova sint omnia
a. corda,
b. voces et
c. opera.

Wien und mit ihm die katholische Welt haben wirklich ein katholisches Erneuerungsfest des Glaubens und der Gnade gefeiert und einen nach jeder Hinsicht bedeutenden Großbeweis für das Uebernatürliche mitten in die Welt gestellt.

Der Geist der ganzen Tagung, der in der Riesenprozession vom Sonntag den 15. September auch nach außen sich entfaltet hat, verkündet eine Einheit der Herzen, der Sprache und der Werke

1. mit Gott,
2. mit dem gegenwärtigen Christus,
3. mit dem römischen Papste, dem Stellvertreter Christi, — feierlich, — warm, — innig, sowie endlich die Einheit:
4. unter Kirche und Staat, Arbeitern und Gebildeten.

Surge illuminare Ierusaleme quia venit lumen tuum et gloria Domini super te orta est.

Steh' auf, Jerusalem, sei Licht, leuchte; denn dein Licht ist gekommen . . ., über dir erstrahlt Jahve. . . . Es werden Völker zu deinem Lichte (in deinem Lichte) wandeln und Könige im Glanze deines Aufganges (im Glanze, der über dir aufgeht). Erhebe deine Augen und blicke umher, diese alle sammeln sich, kommen zu dir. . . Du wirst schauen, strahlen, staunen, überströmen (hebräisch und lateinisch), wundern und weiten wird sich dein Herz, denn die Fülle des Meeres wird zu dir sich wenden und die Stärke der Völker zu dir kommen. . . Was ist das für ein Wolkengedränge, wie Taubengeflieg zu den Schlägen? . . . ja die Inseln harren auf mich und die Meeresschiffe, die Tharsisschiffe, die Weltmeerschiffe in erster Reihe ziehen heran, deine Kinder von ferne herzubringen. . . Du wirst deine Mauern „Heil" und deine Tore „Ruhm" heißen (hebräisch) . . . und Jahve wird dein ewiges Licht sein und dein Gott deine helle Pracht! (Is. 60.)

Mit diesem Wort hat Isaias die Weltkirche des Gottesknechtes und Erlösers geschildert, ihre Gründung, Entfaltung, wie ihren Eingang und Uebergang in die ewige, siegende Kirche.

Tage wie die von Wien sind gleichsam Teilerfüllungen der großen, die Weltgeschichte beherrschenden und in seherischer Verkürzung die Zukunft schildernden Weissagung des Propheten.

A. M.

Abendmessen?

Theologieprofessor Fr. Mair sprach am Wiener eucharistischen Kongreß folgende überraschende, aber des Nachdenkens werte Worte. Wir werden in nächster Nummer einige Bemerkungen beifügen.

Der eigenartige Wunsch geht nach einer Abendmesse an Sonn- und Festtagen in den großen Städten. Ist das nicht eine unberechtigte Neuerung? Eine reine Neuerung wohl nicht. Es gab doch fast im ganzen Mittelalter Abendmessen an den kirchlichen Festtagen und am Gründonnerstag, Karsamstag wie an der Pfingstvigil. Von St. Severin, dem Apostel dieser Gegenden, erzählt uns sein Schüler Eugippius, daß er wiederholt Abendmessen gehalten. Benedikt XIV. erlaubte und bestätigte den unierten Griechen Rußlands, daß sie an Festtagen abends das heilige Opfer feiern dürfen. Und in so manchen Städten Italiens, selbst in unserem kleinen Kurort Arco, wird mit päpstlicher Erlaubnis in den Abendstunden vor dem Christtag die Mitternachtsmesse zelebriert. Und, wenn an Sonntagen in Paris um 1 Uhr nachmittags und in New-York für das Zeitungspersonal die heilige Messe gelesen wird, warum sollte es nicht einige Stunden vor Mitternacht erlaubt werden? Der Wunsch ist auch vollauf berechtigt. Freilich, das Recht, die Opferstunde zu bestimmen, steht allein dem Oberhirten, vor allem dem Papste zu. Allein auf die Seelennöten unserer Zeit hinzuweisen, wie auf die Mittel, ihnen abzuhelfen und der heiligen Eucharistie neue Gebiete zu erschließen, die ihr bisher verrammelt waren, — das ist uns auf diesem Kongreß nicht verwehrt. Ein einfacher Blick bloß hinein in unser Wien. Was sagt er uns? Viele Tausende, ja wohl Hunderttausende selbst gläubig frommer Seelen und dazu ganze Massen kleiner Leute, deren Leben ein stetes Opfer ist, können an einem Sonntag Vormittag unmöglich oft Monate, halbe Jahre lang nicht in eine Messe kommen. Erst am Nachmittag, am Abend, sind sie frei. Weil sie aber zum Abendsegen keine Pflicht verbindet, so bleiben viele nach und nach der Kirche fern. Trotzdem jedoch sehen wir, wie sich zur Abendandacht im Gegensatz zum Vormittag die Kirchen füllen. Sollen aber — so fragen wir — diese Hunderttausende, diese Millionen gläubiger Seelen, wirklich ausgeschaltet sein von der größten Gnade der Eucharistie, vom Meßbesuch und von der Kommunion?

Der weitere Wunsch lautet: Erleichterung des Sakramentsbesuches. Was ist da zu wünschen? Vorerst Kundmachung jener Stunden, wann die Kirche offen steht, Reinhaltung des Besuchsraumes und Anbringung passender Kniebänke, Sorge gegen Zugluft, Kälte und zu große Hitze erleichtert gewiß auch den Besuch, besonders älterer, gebrechlicher Personen, die meistens mehr Zeit und Zug zum Besuch des Allerheiligsten haben. Gewiß ist auch die Heizung der Kirchen, die in Nordamerika und England bereits besteht, für die nördlichen Gegenden und ihre Städte zu begrüßen, wo sie tunlich ist. Damit die Besuchung wahren Nutzen schafft, muß sie drittens aber oft, am besten täglich und gut verrichtet werden. Notwendig sei es auch, Apostel des Meßbesuches zu werben. So ein Apostel war die Erzherzogin Maria

die Mutter Ferdinands II. Es gibt noch ein ganzes Bündel Blätter mit dem Namen derer überschrieben, die sie einst bewogen, den Heiland im Sakramente zu besuchen und eine Stunde anzubeten, vor allem, um das Gut des Glaubens zu erhalten. Schauen wir uns auch für das himmlische Archiv um ein Bündel solcher Blätter um!

Frauen-Diakonat.

Wien und Einsiedeln.

Wir möchten die Seelsorger ersuchen, den Besuch des Frauentages in Einsiedeln, Samstag und Sonntag den 21. und 22. September, nach Kräften zu fördern. Das Einzelprogramm hat die Tagespresse gebracht. Zur Arbeitsermunterung bringen wir einige Gedanken von Bischof Dr. Faulhaber in Speier in seiner Wiener Rede.

Frauen! *

1. Uebet das Diakonat der Gottesdiensthülfe wie die Purpurhändlerin Lydia in Philippi, die ihr ganzes Haus zur Feier der heiligen Geheimnisse dem Apostel Paulus darbot. (Paramentenverein, — Kirchenschmuck, — Sammeleifer für kirchliche Zwecke, — Stiftungen.)

2. Uebet das Diakonat der Tabitha, der großen Armenfürsorgerin in der Apostelgeschichte. Kostgängerinnen an Christi Tische bereitet das Armenbrot. (Elisabethenvereine, — persönliche Armenpflege, — verborgene Armenpflege.) Apg. 9, 36—40.

3. Uebet das Veronika-Diakonat: eifrige, mitleidvolle, Christum abbildende und Christi Bild in den Geprüften suchende Krankenpflege.

4. Uebet das Priska-Diakonat, den Dienst der großen Unterrichterin und Erzieherin im christlichen Altrom. (Mutterarbeit, — Mitarbeit zur Schule, — Lehrerin, — erziehende weibliche Orden.)

5. Uebet das Hirten-Diakonat wie Christus selbst in allen Formen. (Mädchenschutz, — Gefallenensorge usf. Frauenproteste gegen Unsittlichkeit, Erzieherverirrungen usf.) — Katholische Frauen: werdet eine organisierte Macht im Lande!

Jahresbericht

des

Schweizerischen Priestervereins „Providentia"

(seit 25. Sept. 1911 im Kartellverband mit „Pax").

Wir unterbreiten hiemit unseren Mitgliedern und allen schweizerischen HH. Confratern den vierten Jahresbericht, über die Zeit vom 1. Juli 1911 bis 30. Juni 1912.

Die Mitgliederzahl ist von 244 im Vorjahre auf 271 gestiegen. Dieser bescheidene Zuwachs hat allerdings unsere Hoffnungen nicht ganz erfüllt. Er hat dagegen bewiesen, daß unsere Sache trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, fortwährend an Boden gewinnt. Wir dürfen somit erwarten, daß der Tag erscheint, an welchem die Zeitgemäßheit und Brauchbarkeit unserer Bestrebungen allgemein anerkannt wird. Dazu wird auch das sehr günstige Jahresergebnis das Seinige beitragen.

Die an unsere Mitglieder ausbezahlten Krankengelder mehren sich nämlich Jahr für Jahr. Im ersten Jahre zahlten wir 216 Fr. aus, im zweiten schon 783 Fr. Im dritten Jahre belief sich die Summe der Auszahlungen auf 1342 Franken und im Berichtsjahre erreichte sie bereits den Betrag von 1736 Fr. Unsere Leistungen haben sich somit verachtfacht. Nichtsdestoweniger steht die Kasse gut und beweist sowohl ihre Lebensfähigkeit als auch die Zufriedenheit der Mitglieder.

Die einzelnen Posten verteilen sich folgendermaßen:

A. Einnahmen.

Bonifikationen der „Concordia" und des „Pax"	Fr.	477. 45
Beiträge der Aktiv- und Passivmitglieder	„	3331. 75
Zinsen der angelegten Kapitalien	„	244. 25
Verschiedenes	„	40. 58
Total der Einnahmen	Fr.	4094. 03

B. Ausgaben.

Auszahlung an zehn erkrankte Mitglieder	Fr.	1736. —
Drucksachen	„	39. 80
Inkasso und Porti	„	68. 30
Verschiedenes	„	30. 42
Total der Ausgaben	Fr.	1874. 52
Vermögensbestand am 1. Juli 1911	Fr.	6113. 43
Zuwachs im Berichtsjahre	„	2219. 51
Vereinsvermögen am 30. Juni 1912	Fr.	8332. 94

Am 4. Februar dieses Jahres hat das Schweizervolk mit einer Mehrheit von rund 50,000 Stimmen das eidgenössische Kranken- und Unfallversicherungsgesetz angenommen, welches eine staatliche Unterstützung der bestehenden Krankenkassen vorsieht. Diese willkommene Beihilfe wird auch unserer Priesterkasse als einer Berufskrankenkasse zugänglich sein. Wir werden deshalb in unserer nächsten Generalversammlung die notwendigen diesbezüglichen Beschlüsse zu fassen haben. Ohne unsere bisherigen mäßigen Prämien zu erhöhen, werden wir durch die zu erwartende Bundessubvention in den Stand gesetzt, größere Leistungen zu übernehmen.

Wir laden daher sämtliche Mitglieder, sowie auch alle unsere HH. Confratres zum Besuche unserer Generalversammlung ergebenst ein.

Die diesjährige **Generalversammlung** des Priestervereins „Providentia" findet statt **Montag** den 14. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im **Hotel Union** in **Luzern.**

Basel, den 15. September 1912.

Namens des Vorstandes der „Providentia":
Dr. Jos. Wenzler, Präsident.

* So ließe sich auch ein praktischer Zykus in einem Frauen-, Jungfrauen- und Müttervereine halten.

Pro memoria.

(Eingesandt.)

Der glückliche Aufschwung des öftern Sakramentenempfanges bringt dem Seelsorger nicht bloß vermehrte Freude, sondern auch gesteigerte Arbeit. Diese letztere fühlt er besonders in der Verwaltung des heiligen Bußsakramentes. Wenn er auch die vierzehntägige Beicht prudenter jenen empfiehlt, die während der Woche kommunizieren, so bleibt doch eine bedeutende Inanspruchnahme seiner Zeit und Kraft, wenn er die päpstlichen Dekrete ausführen will. Um zu genügen, müssen, zumal in größern Pfarreien, alle Priester eintreten. Es mag daher angezeigt sein, an die Pflicht des Beichthörens zu erinnern, wie der bewährte Morallehrer, der hl. Alphons von Liguori sie auffaßt[1]: „Nicht stichhaltig ist der Einwand: Ich bin ein einfacher Priester und habe keine Seelsorge; es ist genug, wenn ich auf mich selbst achthabe. — Nein, ein jeder Priester ist verpflichtet, in der Weise für das Heil der Seelen zu sorgen, wie er kann und wie das Bedürfnis der Seelen es erheischt. Darum hat (wie wir in unserm Moralwerke[2] nachgewiesen haben) in einer Gegend, in welcher die Seelen wegen Mangel an Beichtvätern großen geistigen Schaden leiden, auch ein einfacher Priester die Pflicht, beichtzuhören; und ist er zu diesem Amte nicht befähigt, so muß er sich dazu befähigen. Dies behauptet auch P. Pavone aus der Gesellschaft Jesu in seinen Schriften und nicht ohne Grund; denn wie der himmlische Vater Jesum Christum gesendet hat, die Welt zu erlösen, so hat Jesus Christus die Priester bestellt, die Sünder zu bekehren: ‚Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch'[3]. Darum hat das Konzil von Trient angeordnet, daß diejenigen, welche das Priestertum übernehmen wollen, ‚als tauglich befunden werden sollen, die Sakramente zu verwalten'[4]. Auch der englische Lehrer sagt, Gott habe den Priesterstand eingesetzt, daß die Priester durch Spendung der Sakramente die andern heiligen[5]. Ganz besonders aber sind die Priester verordnet, das Sakrament der Buße zu spenden; denn nach den soeben angeführten Worten: ‚Wie mich der Vater gesendet hat' usw., fügt der heilige Johannes unmittelbar die weiteren Worte hinzu: ‚Da er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach: Empfanget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen.' Wenn es demnach das Amt des Priesters ist, Sünden nachzulassen, so ist es auch eine seiner Hauptobliegenheiten, sich hierzu fähig zu machen, wenigstens wenn das Bedürfnis es erfordert; sonst würde ihn der Vorwurf treffen, die Mahnung mißachtet zu haben, welche der heilige Paulus an seine Gefährten im Priestertum gerichtet hat: ‚Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget'[6]."

[1] Der Priester in der Einsamkeit, pag. 169; Regensburg 1911.
[2] Theol. mor. 1. 6 n. 625.
[3] Joan. 20, 21.
[4] Sess. 23. c. 14. de ref.
[5] Suppl. q. 34 a. 1. c. Posuit ordinem in ecclesia, ut quidam aliis sacramenta traderent.
[6] II. Cor. 6, 1.

Die Schatzung des Quirinus.

Die Schatzung bei Christi Geburt in ihrer Beziehung zu Quirinius von Dr. Alphons Mayer (Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck). F. Rauch, Innsbruck. Die Arbeit ist vor allem eine gute Zusammenstellung des zur Zeit der Abfassung in Betracht gekommenen Materials und der verschiedenen Versuche, Luk. 2, 2 mit den Angaben der Profangeschichte in Einklang zu bringen. Sie kennzeichnet sich als apologetische Schularbeit, indem der Verfasser sagt, er habe aus den zahlreichen Problemen der Jugendgeschichte eine Stelle ausgesucht, die besonders als ungeschichtlich bezeichnet wird. Es kommt also keine persönliche neue Gelehrtenansicht zur Darstellung, sondern es ist eine methodisch gute Darbietung der allgemeinen Ansicht unter den katholischen Exegeten. — Im einzelnen möchte ich an der Arbeit folgendes ausstellen. Lukas habe den Zensus zur Zeit der Geburt verwechselt mit dem unter Quirin 7 n. Chr. So Mommsen und andere. Bei der Widerlegung dieser Ansicht begeht Mayer einen oratorisch oft angewandten Fehler. Er weist die Beweisführung des Gegners als unrichtig ab und glaubt, damit auch die These selber gestürzt zu haben. So schnell geht das nicht. Es handelt sich in solchen Arbeiten eben nicht darum, den Gegner bloß mundtot zu machen, sondern seine Ansicht zu widerlegen und zu diesem Zwecke des Gegners Beweisführung eher selber noch zu verbessern und den Angriff zu verschärfen; zum Beispiel hätte er Mommsen dahin verstehen sollen, Lukas habe einerseits aus der Ueberlieferung vom Census zur Zeit der Geburt Christi gewußt und [statt aus Josephus] anderseits vom Census des Quirin ebenso aus der Ueberlieferung. Damit fällt die Abhandlung über Abhängigkeit des Lukas und Josephus als überflüssig weg. Der Zweck der beiden Zensus ist meines Erachtens auch zu stark differenziert. Seit man durch Papyrusfunde auch für Aegypten den Zensus in der Heimatgemeinde kennt, ist nicht ausgeschlossen, daß auch im Jahr 7 die Juden in ihre Heimatstadt ziehen mußten, so gut wie sie beim ersten Zensus Vermögensangaben werden gemacht haben müssen. Daß es erst das zweitemal zum Aufstand kam, ist erklärlich aus den Ereignissen, welche die Absetzung des Archelaus begleiteten. Die Bemerkung, der Ausdruck πᾶσα ἡ οἰκουμένη komme im Alten Testament nie im beschränkten Sinne (bloß ein Land) vor, ist etwas zweideutig; gesagt soll sein, er bedeute kein politisch umgrenztes Gebiet, sondern eine unbestimmt große Umgebung.

Baldegg. Dr. Herzog.

Rezensionen.

Belletristisches.

Der Traum des heiligen Johannes. Von Jacinto Verdaguer. Autorisierte Uebersetzung von Clara Commer. 75 S. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung. Eine seltene Perle geistlicher Dichtung, ein Hymnus auf das heiligste Herz Jesu, voll südlichen Feuers bei aller

Zartheit des Ausdruckes. In seligem Traum befangen ruht St. Johannes beim letzten Abendmahle an der Brust des Heilandes. Eine glänzende Reihe von Heiligen, von Maria bis zur sel. M. Marg. Alacoque, zieht an ihm vorüber, Auserwählte, welche durch ein besonders inniges Verständnis des göttlichen Herzens sich ausgezeichnet haben. Ein Blick in apokalyptische Fernen beschließt diese edle, reine Poesie, in die der Verfasser tiefen theologischen Gehalt und das Beste seiner frommen Seele gelegt hat. — De profundis. Geistliche Gedichte von Ernst Thrasolt. Oktav, 128 Seiten. Kempten, Kösel. „Die bitt'ren Früchte sind's des Tags und der Erfahrung, wo ich vor Sünd' und Leid oft keinen Ausweg wußte,... Und Reuetränen nur sind meine Lieder", so kennzeichnet (Seite 5) der Verfasser selbst seine geistlichen Gedichte „De profundis". Dieselben sind rein lyrisch gehalten, von einer hervorragenden Formschönheit und verraten die bedeutende dichterische Begabung des Priesters. Es ist jedoch keine Poesie für ängstliche Seelen. Ueberhaupt aber vermissen wir einen kräftigeren, männlicheren Einschlag und die hoffnungsfrohen und -freudigen Töne. Thrasolts Mystik möchten wir nicht immer gesund nennen, wie wir auch die in seinen Gedichten allzu oft sich breit machenden Selbstanklagen dichterisch und inhaltlich nicht zu billigen vermögen. — Stillen Menschen. Gedichte aus Natur und Leben von Ernst Thrasolt. Oktav, 124 S. Kempten, Kösel. In „Stillen Menschen" bietet Ernst Thrasolt dagegen eine Sammlung von Gedichten aus Natur und Leben, die, in der Form meist vorzüglich, frischen Lebensmut atmen und uns das hochsinnige Streben des Dichters künden, welches wohl hie und da vielleicht, in Anbetracht seines Standes, in zu starken Enthusiasmus ausartet. — Aus allen Zonen. Bilder aus den Missionen der Franziskaner in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von P. Autbert Grœteken O. F. M. Verlag der Paulinusdruckerei, Trier. III. Bändchen: Die Missionsarbeit der Franziskaner in der Gegenwart. Von P. Autbert Grœteken O. F. M. Mit 5 Karten. 1911. VI. Bändchen: Die Christenverfolgung in Nord-Schansi (China) im Jahre 1900. Von P. Arsenius Völling O. F. M. Mit 10 Illustrationen. 1911. Im dritten Bändchen obiger Sammlung gibt der Herausgeber eine zusammenstellende Uebersicht und Geschichte der Franziskaner-Missionen der Gegenwart, wobei er auch die Kustodie im Heiligen Lande und die Missionsarbeiten in den andern mohammedanischen Ländern, wie Tripolis etc., zur Darstellung bringt. Der Wert dieser begrüßenswerten Publikation wird durch statistische Tabellen und durch fünf Kärtchen der wichtigsten Missionsgebiete erhöht. Das Büchlein gewährt so einen lehrreichen Einblick in die Missionstätigkeit der PP. Franziskaner. Die Angaben über den neuesten Stand dieser Missionen sind nach zuverlässigsten Quellen mitgeteilt. — Alte Paläste. Roman von Marie Amelie Freiin von Godin. Oktav, 264 Seiten. Köln a. Rh., J. P. Bachem. Ein Roman aus der hohen Aristokratie einer oberitalienischen Stadt, der einerseits in den Personen der Marchesa d'Alimberti und ihres Bruders Graf Alessandro Bellini die alten sozialen Vorurteile ihres Standes gegen Lohnarbeit, im ehelichen Verhältnis von Filippo Carmelli und der Marianna degli Oprandi die sittlichen Anschauungen hoher Kreise über die Ehe wiederspiegelt, anderseits in Carlo Bellini und dem alten Carlo degli Oprandi auch praktisch tätige und edle Charaktere zeichnet. In der jungen Generation, vertreten durch die Contessina Cina Bellini, die in einem Gemisch von jugendlichem Selbstgefühl und Trotz sich durch persönliche Arbeit den Lebensunterhalt verdienen will, und in Raffaele degli Oprandi, der seine Leidenschaft für erstere meisterhaft zu beherrschen weiß, bricht sich der Drang nach einer geistigen und sittlichen Erneuerung ihrer Geschlechter in einer harmonischen Herzensvereinigung Bahn, während er in Mario Bellini dank seiner Unentschiedenheit in Stagnation zurückfällt. Die Sprache ist durchweg ruhig, vornehm, die Handlung einfach, doch des belebenden und selbst tragischen Elementes nicht entbehrend. — Um Pulver und Blei. Eine epische Dichtung. Von Karl Domanig. Oktav, 80 S. Kempten, Kösel. Um Pulver und Blei zur Führung des Aufstandes zu erhalten, reisten die beiden Tiroler Straub und Huter im Frühjahre 1809 zum Kaiser nach Linz und geleiteten von dort den erbetenen Transport Munition und Geld auf beschwerlichen Umwegen glücklich bis Innsbruck. Das kühne Unternehmen findet eine schlichte, von hoher Vaterlandsliebe durchglühte Schilderung in Domanigs epischer Dichtung, die ein Seitenstück bildet zu seiner dramatischen Trilogie „Der Tiroler Freiheitskampf" (cf. Rezension in Nr. 25, 1910, dieses Blattes). — Ausgewählte Erzählungen für Volk und Jugend, von Leonz Niderberger. Band I: Edelweiß. Aus dunklen Sorgen zum hellen Morgen. Die Bluthochzeit von Hernani. Die Liebe hört nimmer auf. Oktav, 216 Seiten. Limburg a. d. L., Gebr. Steffen. Leonz Niderberger ist bei uns bekannt als Redaktor der „Katholischen Welt". Diese Bändchen eröffnen eine gesammelte Ausgabe seiner bisherigen, in verschiedenen Zeitschriften verstreuten Volkserzählungen, um diese weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Nach den hier gebotenen Proben darf dieselbe wohl begrüßt und ihr eine treue große Leserschaft gewünscht werden; denn noch ist an gesunder katholischer Volksliteratur dieser Art nicht zu viel. Den Erzählungen ist durchweg hoher sittlicher Ernst und tiefer religiöser Sinn eigen. Den Schweizer wird es sympathisch berühren, daß die erste: „Edelweiß", eine Geschichte aus unserer Bergwelt ist, aus den Unterwaldner Alpen, in denen wohl einst die Heimat des Verfassers gewesen. — Das Moselhaus. Roman von Louise Schulze-Brück. Oktav, 312 Seiten. Köln a. Rh., J. P. Bachem. Frau Eva Ohler, eine wohlhabende junge Witwe aus Berlin, weilt mit ihrem nach schwerer Krankheit noch der Ruhe bedürftigen Stiefbruder Hans Dietrich in einem stillen, lieblichen Flecken an der Mosel, wo sie im „Moselhaus" die Bekanntschaft Bürgermeister Arnolds, eines Witwers, macht. Im Banne seiner vollen Männlichkeit erleiden Frau Evas moderne Emanzipationsideen Schiffbruch und freudig opfert sie nicht nur ihre Freiheit, sondern auch die Großstadt gegen die im Moselhaus ihr winkende ländliche Häuslichkeit. Hans Dietrich, der blasierte Weltmann, wird durch seine Liebe zu Arnolds Tochter Elisabeth zu einem zielbewußten jungen Manne umgewandelt und baut sein Glück ebenfalls dauernd an der Mosel auf. Der Roman ist gut aufgebaut und mit feinen Charakterzeichnungen aus der modernen Gesellschaft und dem Großstadtleben durchflochten. Eine recht sympathische Gestalt ist die ländliche Mutter Hausmann mit ihrer hausbackenen Weisheit im Moseldialekt. — Abnoba. Lieder und Bilder vom Schwarzwald, von Robert Haaß. Neue Auflage, mit einem Bildnis und einem Anhang unveröffentlichter Gedichte aus dem Nachlaß des Dichters. 194 Seiten. Oktav. Karlsruhe, Friedr. Gutsch. Der Diana Abnoba, der Schutzpatronin des Schwarzwaldes aus Alt-Germaniens Zeit, gilt der Sang Robert Haaß', eines gottbegnadeten Dichters, dessen Verse oft von einzigartiger Schönheit und bestrickendem Reiz sind. Um so mehr bedauert man es, daß der Jünger dieser lieblichen Muse, aus dem eine reine, pflichtbewußte Seele spricht, zu keiner höhern Lebensauffassung sich erschwingen konnte, als zu einem pantheistischen Monismus, der in Stunden des Leidens ihn doch nicht zu trösten vermag. Weihnachten versteht er nur als „Fest der Liebe" und Sonnwendfest der Germanen, und wo er — in „Zeitgedichte", 1887 — auf Rom und

Priester zu sprechen kommt, äußert er sich in heftiger Abwehr und Haß gegen dieselben. Nur einmal — in „Have Maria" — steigt eine fromme Erinnerung aus der Kindheit goldenen Tagen in ihm auf. Am edelsten erscheint Haaß, wo er seiner Mutter gedenkt, zu deren Ehrung er ergreifende warme Töne findet — Ausgewählte Märchen deutscher Dichter. Dritter Band: Arndt-Eichendorff-Novalis-Tieck-Wieland. Oktav, 122 Seiten; Dieselben, vierter Band: Fischer-v. Handel-Mazzetti-Kerner-Klie-Mosen-Müller v. Königswinter-Reinick. Oktav, 118 Seiten. Die Bändchen 48 und 49 der beliebten Bachemschen Volks- und Jugenderzählungen enthalten ausgewählte Märchen aus bekannten Werken deutscher Dichter der Romantik und der Gegenwart. Die Idee, auf solche Weise die Namen und Bilder unserer besten Dichter — jedes einzelne Märchen ist von einem flotten Stahlstich-Portrait des betreffenden Dichters begleitet — dem jungen Volke vertraut zu machen, verdient aufrichtig anerkannt und unterstützt zu werden. Freilich sollte dann vermieden werden, daß Märchen wie „Die rote Blume" von Mosen Aufnahme finden, in welchem St. Christoph gerade gut genug ist, als Schreckgespenst für böse Weiber zu dienen und wo der Dichter das Christentum lächerlich macht, wenn er erzählt: „Mit einem Sacke Kaffee hat sie (die alte Hexe) der Chemnitzer Apotheker zum Christentum bekehrt, seitdem hat sie Gott erkennen gelernt mit Leib und Seele" (pag. 69). — Aus Napoleons Tagen. Drei Erzählungen von M. von Schultze. Mit vier Bildern von W. Rœgge. Oktav, 124 Seiten. (Bachems Volks- und Jugenderzählungen, Bändchen 50.) Köln, J. P. Bachem. Aus der Zeit, da Napoleon auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, bietet der Verfasser des 50. Bändchens drei hübsche, spannend geschriebene Erzählungen. „Das Kleinod des Herzogs" hat den Freischarenzug des Herzogs von Braunschweig mit der „schwarzen Legion" zum Gegenstande. „Der Knabe von Rinn" ist des Speckbachers Anderl, dessen Schicksale in den Tiroler Freiheitskämpfen geschildert werden. Nur in „Die Waisenkinder", eine ergreifende Geschichte vom Kleinen Sankt Bernhard, tritt Napoleon selbst auf, indem er durch einen armen Waisenknaben vor einem meuchlerischen Ueberfalle bewahrt wird. Für reifere Kinder eine edle, gediegene Lektüre. — „D'r Garribaldi" und zwei andere Erzählungen. Von Joh. Driggeberger. Oktav, 254 Seiten. Regensburg, J. Habbel. „Garribaldi" ist der Beiname eines emporgekommenen Steinbruchbesitzers in einem kleinen schwäbischen Dorfe. Durch den bäurischen Geldstolz seiner resoluten Frau kommt arger Unfriede in die Familie, deren tragische Schicksale der Verfasser hier erzählt. Das Gemälde enthält wenig erfreuliche, dagegen mehrere sehr rohe Züge, und auch die Sprache — schwäbischer Dialekt — ist manchmal wohl allzu derb. Die zwei andern Erzählungen: „Pauper studiosus sum, Peto viaticum" und „Wie die Storchheimer zu ihrer neuen Kirche gekommen sind", sind von gutem Humor und einem warmen Optimismus belebt.

Fidelis.

Aszetisches.

Das Herz Jesu. Eine Studie über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Herz" und über den Gegenstand der kirchlichen Herz-Jesu-Andacht, verfaßt von Thomas Lempl, Priester der Gesellschaft Jesu. Herausgegeben von Hieronymus Noldin, Priester der Gesellschaft Jesu. Großoktav, 241 Seiten. Brixen, Tyrolia. Durch diese aller Beachtung werte Studie gewinnt die Frage betreffs des Gegenstandes der Herz-Jesu-Andacht eine sehr einfache Lösung. Die aufgestellte Hauptthese über die Bedeutung des Wortes „Herz" stellt dasselbe als einen einheitlichen, aber erweiterten und wahren Begriff fest. Der Autor gelangt auf doppeltem Wege zu demselben Resultate, indem er erstens vom sittlichen Herzen ausgeht, wie es im Sprachgebrauche der Heiligen Schrift erscheint, und zweitens, indem er den Begriff des leiblichen Herzens untersucht. Die Symbolik des Herzens bildet eine Bestätigung der entwickelten Theorie. Im zweiten Teile der Schrift wird in kurzer Darstellung der konkrete Gegenstand sowie die kirchliche Lehre und Uebung der Andacht zum Herzen Jesu besprochen. — Liebfrauenschule. Lehr- und Gebetbuch für katholische Frauen und Jungfrauen. Von P. Augustin Rösler C. SS. R. Mit einem Geleitswort von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Mit fünf Bildern. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 624 Seiten. Freiburg i. B., Herder. In „Liebfrauenschule" gibt P. Rösler den katholischen Frauen und Töchtern ein überaus gediegenes und praktisches Lehr- und Gebetbuch in die Hand. Schon sein Aeußeres, das bequeme Taschenformat (trotz nahezu 700 Seiten Text ist es nur 1½ cm dick), die typographisch und künstlerisch vorzügliche Ausstattung weckt Sympathie. Die großzügige Einteilung in eine Glaubensschule, Gebetsschule, Arbeitschule, Leidensschule, Freudenschule verrät den wirklichen Geistesmann und den erfahrenen Lehrmeister des geistlichen Lebens. In diesen fünf marianischen Kursen werden die Schülerinnen in der Pflege des Glaubens- und Gebetslebens unterwiesen und ihnen sichere Richtlinien für Standesfragen, für das private und gesellschaftliche Wirken gegeben. Nach dem Unterricht der Leidensschule begrüßen wir als besonders zeitgemäß den herrlichen Abschnitt über die Freude. Möchten recht viele diese ideale Schule unserer Lieben Frau besuchen und in ihr nach dem Bilde Mariens sich bilden. F. W.

Biographisches.

Dr. Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen. Biographisch-historische Studie v. Joh. Oesch, Kanonikus. Groß-Oktav, 186 Seiten. St. Gallen, „Ostschweiz". Keine abschließende Biographie, sondern eine knappe Studie über Lebensgang und Charakter des sel. Bischofs von St. Gallen. Der Verfasser sucht namentlich der politischen Stellungnahme des verehrten Oberhirten gerecht zu werden durch ausführliche Darlegung der damaligen politischen Verhältnisse und Bestrebungen in St. Gallen. Eine kurze Würdigung erfährt auch die schriftstellerische und bischöfliche Wirksamkeit desselben. Die tüchtige Arbeit verdient Beachtung.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	16,695.43
Kt. Aargau: Pfarramt Mettau: II. Sendung 50; Pfarramt Boswil 45	„	95.—
Kt. Schwyz: Pfarramt Oberiberg: I. Beitrag 37; Pfarramt Vordertal: Stiftung von Frau Magdalena Mächler-Hubli sel. 5	„	42.—
Kt. Wallis: durch Pfarramt Mörel: per Gabe von Ungenannt	„	50.—
Kt. Zug: Pfarramt Risch 63.50; Pfarramt Steinhausen 230	„	293.50
Total	Fr.	17,175.93

b) Außerordentliche Beiträge.

Unverändert auf	Fr.	27,083.—

Nachtrag. In Ergänzung des Jahresberichtes *pro 1911* sind folgende Beiträge nachzutragen: *Fr. 72 Restanz-Beitrag der Pfarrgemeinde Wolhusen; Fr. 220 Beitrag der Pfarrgemeinde Littau,* deren Eintragung s. Z. infolge schwerer Erkrankung des damaligen Kassiers, Hochw. H. Kaplan Lang, unterblieben ist. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Luzern, den 17. September 1912.

Der provis. Kassier (Check Nr. VII 295): **Schnyder.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets n der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Aarauer-Tinten geruchlos, satzfrei, tiefschwarz nachdunkelnd von **Schmuziger & Co.** sind doch die **Besten.**

GEBRUEDER GRASSMAYR

Inh.: **Max. Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

Mässige Preise — Reele Bedienung

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eldg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

A. Betschon-Feigenwinter

Dipl. Architekt in Baden (Schweiz)

Atelier für christliche Kunst

Projektierung und Ausführung von Kirchenbauten und Umbauten in allen Stilarten

Referenzen vieler Pfarrämter zur Verfügung.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Präzisions-Uhren

von der billigen, aber zuverlässigen Gebrauchsuhr bis zum feinsten „NARDIN" Chronometer. Verlangen Sie bitte gratis unsern Katalog 1912 (ca. 1500 photographische Abbildungen).

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

*Der **praktischste** Fahrplan für die **Mittelschweiz** ist unstreitig der im Verlage von*

Räber & Cie. in Luzern

:: in grünem Umschlag erscheinende ::

Im Moment

jede Route ersichtlich!

Unerreicht bezüglich raschen Auffindens und Deutlichkeit der Ziffern!

Zu haben in allen Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.

Preis 30 Cts.

Kaufe stets alle Arten alte kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Bureau und Lager:
3 Bundesplatz 3 — **Luzern**
Dep. d. Villa „Moos"
Telegr.-Adr. „Dußantik Luzern"
Telephon 1870

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl und allein Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.

Mühlenplatz, **LUZERN**

Bleistifte, berühmte Budweiser Erzeugung. Dtzd. 40 h. Detailpreis ca 80—96 h. Händler verdienen 50 %. Muster 30 Dtzd. sortiert, Cederholz, 6-kantig, auch Tintenstifte K 12.— Nachn. **ADOLF WEBER IN BUDWEIS, Böhmen Nr. 274.**

Talar-Cingula

grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.

Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Die **Creditanstalt in Luzern**

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Dem Jüngling ins Leben.

Standesgebetbuch von Pfarrer Josef Reiter.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.